

Wird diese Nachricht nicht richtig dargestellt, klicken Sie bitte [hier](#).



vom 27. April 2024 für die 18. Woche

Jobs der Woche • Das Quiz • Leserinnenbild • Andere Zeiten erleben • Eine Frage, Frau Neht • Der andere Ort • Rückspiegel • Andere Zeiten fördert • Lied der Woche

Liebe Leserin, lieber Leser,

auf meiner Erkundungstour durch den Norden strandete ich neulich in Ratzeburg. Ein bedeutendes Gebäude der schönen Inselstadt ist das [Ernst-Barlach-Museum](#). In dem ehemaligen Wohnhaus hat der Künstler einen Teil seiner Kindheit verbracht und wird heute dort gewürdigt. Also setzte ich den Museumsbesuch auf mein Tagesprogramm – und war nachhaltig beeindruckt: Barlachs Werk, seien es die Plastiken oder die Dramen, ist so lebensnah und zeitlos, so echt. Der Künstler berührt, weil er es schafft, Menschlichkeit darzustellen. Er sah das einfache Volk, das Leid, die Bettler und Beter. Und brachte das selbst so schön auf den Punkt: »Meine künstlerische Muttersprache ist nun mal der Mensch.«

Als eines seiner bekanntesten Werke gilt die Bronzefigur »Der Singende Mann«, geschaffen im Jahr 1928. Ich betrachtete den Singenden genau: Die Augen geschlossen, mit den Händen das rechte Bein umfassend, lehnt er sich zurück, singt und ist dabei in sich versunken. Die Szene wirkt banal und gleichzeitig zieht sie mich in ihren Bann. Als Betrachtende möchte ich wissen, welches Lied er gerade zum Besten gibt.

Ich selbst habe diese Haltung beim Singen noch nie eingenommen.

Gesang ist für mich eher etwas, das meine Handlungen begleitet: Am liebsten singe ich beim Kochen, Aufräumen oder Spazierengehen. Gerne auch in Gemeinschaft. Gesang ist für mich so vieles: Jubel, Klage, das Äußern von Sehnsucht und Hoffnung, Gebet. Auch Barlach sah das Singen als eine der menschlichen Grundäußerungen an. Mir ist es die liebste und einfachste Art, mein Innerstes nach außen zu kehren. Vielleicht sollte ich das auch mal in der Haltung des »Singenden Mannes« versuchen. Dem Ganzen mehr Raum geben und dabei in mich hineinspüren. Mich nur darauf und auf einen möglichen Adressaten konzentrieren. Vielleicht morgen – am Sonntag »Kantate« (»Singt!«).

Was bedeutet Ihnen das Singen? Oder haben Sie ganz andere Methoden, um auszudrücken, was in Ihnen vorgeht? Schreiben Sie uns, wenn Sie mögen, an newsletter@anderezeiten.de

Am 1. Mai wird in einigen Regionen treu der Tradition des Maisingens nachgegangen, in ganz Deutschland feiern wir den Tag der Arbeit. Von der Treue im Arbeitsumfeld lesen Sie in unserem [Interview](#).

Ich wünsche Ihnen eine Woche voller Sangeslust!

Herzliche Grüße

Elisabeth Cziesla
Volontärin
Andere Zeiten e.V.





IM GESPRÄCH

Eine Frage, Frau Neht ...

Monika Neht ist wissenschaftliche Referentin für den Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt (KDA) der Nordkirche. Wir haben sie

gefragt, was das Treueverhältnis zwischen Arbeitnehmenden und Arbeitgebenden bestimmt und wie es sich wandelt. Lesen Sie einen Auszug aus unserem neuen, bald erscheinenden Themenheft [anders handeln](#) zum Thema »Treue«.

Frau Neht, gibt es überhaupt ein Treueverhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber?

Im juristischen Sinne gibt es das nur im Beamtenverhältnis. Ansonsten geht es um Vertragstreue, um die Einhaltung von vereinbarten Rechten und Pflichten. Darüber hinaus wird von Arbeitnehmenden Loyalität, auch Treuepflicht genannt, erwartet: Sie haben die Interessen der Arbeitgebenden zu wahren – gegebenenfalls über das Ende des Arbeitsverhältnisses hinaus. Treue gibt es aber auch in den sozialen Beziehungen zwischen Arbeitnehmenden und Arbeitgebenden. In einem Betrieb mit wenigen Mitarbeitenden ist die Person des Arbeitgebers unmittelbar präsent. In einem Konzern mit sehr vielen Mitarbeitenden gestaltet sich die Beziehung eher auf Abteilungs- oder Teamebene. Auch eine Corporate Identity, das Leitbild und der »Spirit« des Unternehmens fördern die Zugehörigkeit.

Wie kann der Arbeitgeber das Treuegefühl seiner Mitarbeitenden über die Pflicht hinaus stärken?

Ein großer Faktor ist die Verlässlichkeit. Nicht nur das Gehalt kommt pünktlich, sondern es gibt auch verbindliche und gute Absprachen, z.B. um Probleme und Konflikte anzusprechen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen – auch für private Notlagen. Zur Zuverlässigkeit gehört, dass das Leitbild des Unternehmens gelebt wird und deutlich wird, welcher Sinn hinter der täglichen Arbeit steckt. Dazu kommt Transparenz über die Gründe von Entscheidungen. Aus all dem erwächst Vertrauen, Glaubwürdigkeit und Bindung.

Wo sind die Grenzen dieser Treue?

Ungesund wird es, wenn eine der beiden Seiten Treue einfordert, die über Verlässlichkeit und Loyalität hinausgeht. Gerade in kirchlichen Bereichen geht es oft freundschaftlich zu, wir wännen uns über den gemeinsamen Glauben verbunden und leiten daraus

Treueerwartungen ab. Da ist es manchmal für beide Seiten schwer zu akzeptieren, dass wir in erster Linie in einem Arbeitsverhältnis und nicht in einem Freundschaftsverhältnis stehen.

Gibt es Unterschiede in der Arbeitgebertreue zwischen jüngeren und älteren Arbeitnehmer:innen?

Eine Ausbildung in einem Unternehmen zu beginnen und es mit dem Ruhestand zu verlassen, war in der Vergangenheit keine Seltenheit. Der jüngeren Generation wird nachgesagt, dass sie weniger Unternehmenstreue an den Tag legt: Sie geht dahin, wo das Angebotspaket für sie stimmt. In Zeiten von Fachkräftemangel ist das möglich, jedoch nur dort, wo die Ausbildung es zulässt und der Arbeitsmarkt so breit aufgestellt ist, dass ein Wechsel von Unternehmen A nach B möglich ist.

LIED DER WOCHE

Eric Whitacre ist bekannt für die Zusammenführung sangeswilliger Menschen mit Hilfe moderner Technik. In das beeindruckende Ergebnis eines virtuellen Chorprojekts können Sie [hier](#) Reinhören und -schauen.



LESERINNENBILD DER WOCHE

»Natur-Skulptur«

DANK AN SANDRA KRECHEL FÜR DIESES FOTO,
AUFGENOMMEN AUF DER INSEL BORKUM

DAS QUIZ

Joachim Neander (1650-1680) ist nicht nur der Namensgeber eines Tals, er war vor allem Theologe und Komponist. Welches berühmte Kirchenlied stammt aus seiner Feder?

- A. »Großer Gott, wir loben dich«
- B. »Nun danket alle Gott«
- C. »Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren«

(Für die Auflösung ganz nach unten scrollen)



ANDERE ZEITEN ERLEBEN

Hier die Schrift noch ein wenig vom Hintergrund abheben, da noch eine Farbnuance heller wählen – fertig. Die Arbeit am nächsten [Magazin zum Kirchenjahr](#) ist geschafft und Anfang Mai finden Sie es druckfrisch in Ihrem Briefkasten oder in digitaler Form in Ihrem [Mailpostfach](#). Sie dürfen gespannt sein!



DER ANDERE ORT

FESTUNG REGENSTEIN

VON MAREN



Eine ehemalige Festung. Die Räume sind direkt in den Fels gemeißelt.

Ich wusste nicht, dass es sowas bei uns gibt. Hier in der Region aber gleich mehrfach: Die Höhlen in Langenstein bei Halberstadt waren bis 1920 bewohnt und in den Klusbergen südlich von Halberstadt wohnten früher Mönche oder Einsiedler.

Weitere Glücksorte, Kraftquellen und Trostplätze finden Sie in

unserer App Andere Orte, die Sie kostenfrei in den entsprechenden Stores herunterladen können.

JOBS DER WOCHE

Mittwoch ist Tag der Arbeit – passend dazu stellen wir Ihnen in diesem Newsletter unsere aktuellen Stellenangebote vor. Wir suchen derzeit einen [Vorstand Finanzen und Organisation](#). Die Bewerbungsfrist endet schon bald und [hier](#) gibt es dazu mehr Informationen. Ebenso suchen wir eine:n Volontär:in für unsere Redaktion. Diese Ausschreibung finden Sie [hier](#).

RÜCKSPIEGEL

In unserem Newsletter von letzter Woche fragte Iris Macke, welche Feste Sie feiern, die Sie selbst initiiert haben und die inzwischen zu einer Tradition geworden sind. Drei der Zuschriften möchten wir hier teilen.

Inge Dotschkis-Hillejan schreibt:

Unsere Boule-Party startet in jedem Jahr an einem Samstagnachmittag nach der Zeitumstellung. Alle Freund:innen und Bekannte können kommen, auch Nicht-Bouler sind dabei. Aber alle mit vollgepackten Fahrradkörben und Taschen, denn es gibt das französische Boule-Essen mit allen Köstlichkeiten unserer europäischen Nachbarn. Wir finden »unsere« Bänke unter Bäumen im Bremer Bürgerpark, packen Decken, Essen, Boulekugeln aus und los geht es. Unsere Spiel- und Essstunden sind ein Fest und enden immer später... oder unter vielen Regenschirmen bei besagtem Bremer Wetter. Ausfallen lassen gibt es nicht.

Iris Günther freute sich nach einem Umzug über die gute Nachbarschaft:

Aus »Über-den-Zaun-Gesprächen« wurden Kaffeeeinladungen, kleine Gartenfeste mit zwei bis drei Nachbarn. Bereits im zweiten Jahr planten und feierten wir mit dem ganzen Straßenzug ein Fest mit

Zelt, Grill, Sekt und allem Drum und Dran. Seit damals gelang es uns jedes Jahr (außer während der Pandemie), einen Termin für dieses Fest zu finden. Jede und jeder freut sich darauf, sogar die inzwischen volljährigen Kinder kommen oft vorbei. Auch ein Eigentumswechsel brachte keine Fremden, sondern frischen Wind in die Besucherschar.

Genauso inspirierend ist Sabine Rösners Tradition:

Auch wir feiern schon lange ein Fest: unser Patenkafee in der Weihnachtszeit. Bei der Taufe unseres Sohnes im Dezember 1997 haben wir festgestellt, dass die Paten unserer Kinder weit verstreut sind: Berlin, Ludwigsburg, Darmstadt. So haben wir beschlossen, uns alle zusammen einmal in der Weihnachtszeit bei uns in Heidelberg zu treffen. Seither heißt es (fast – Ausnahme Corona –) jedes Jahr: same procedure as every year – Kaffeetrinken, Schwedischen Weihnachtsschinken essen und Geschenke wickeln. Inzwischen sind sogar die Freund:innen und Ehemänner der Kinder dabei – für fast 20 Menschen ein Fixpunkt im Jahr.



ANDERE ZEITEN FÖRDERT

Openair-Kino

Manchmal braucht es nicht viel, um laue Sommernächte so richtig auszukosten: eine Leinwand, einen Beamer, mitreißende Filme, Decken, Snacks, Getränke und gute Gemeinschaft. Und natürlich eine:n Initiator:in. In dem Fall war es Kirsten Schopf, die im vergangenen Sommer an fünf verschiedenen Orten im Homberger Land zum Openair-Kino einlud. Die Gemeindereferentin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck will Menschen zusammenbringen. Für sie bieten Filme wie »Monsieur Claude und sein großes Fest« oder »Ich bin dein Mensch«, die den Umgang mit Vorurteilen und die Beziehung zu einem humanoiden Roboter behandeln, genug Stoff, um hinterher darüber ins Gespräch zu kommen. »Das kam so gut an, dass Nachbargemeinden und Kirchenkreise jetzt auch Kirchenkinos und Openair-Kinos anbieten und anbieten wollen«, so Kirsten Schopf. Denn für viele ist es ein besonderes Erlebnis: »Eine 70-Jährige meinte sogar, dass sie noch nie bei einem Openair-Kino gewesen sei, und nun das erste Mal und dann auch noch in ihrem Ort so etwas erleben konnte.«

Wir hoffen, unser Newsletter *die andere zeit* hat Ihnen gefallen. In unserem Quiz ist übrigens Antwort C richtig. Joachim Neanders bekanntestes Kirchenlied ist das 1679 gedichtete »Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren«. Es erschien 1680 in der Sammlung »Bundeslieder und Dankpsalmen«. Die Melodie ist allerdings nachträglich zugeordnet worden.

Falls Sie Ideen, Fotos oder Beiträge für einen der nächsten Newsletter beisteuern möchten, freuen wir uns darüber unter newsletter@anderezeiten.de.

Herzlich

Ihr

Andere Zeiten-Team

© Andere Zeiten e.V. 2024

Fischers Allee 18, 22763 Hamburg

Telefon: 040 / 47 11 27 27

newsletter@anderezeiten.de

Kennen Sie schon unseren monatlich erscheinenden *anders handeln*-Newsletter? Sie können ihn [hier](#) abonnieren.

www.anderezeiten.de

www.andereorte.de

www.andershandeln.de

Verantwortlich: Iris Macke

Telefonisch erreichen Sie uns:

montags bis freitags von 9 bis 15 Uhr (außer mittwochs zwischen 11.45 und 13.15 Uhr).

Diesen Newsletter weiterempfehlen

Diesen Newsletter abonnieren

[Newsletter abbestellen](#)

[Datenschutzerklärung](#)

Wenn Sie diese E-Mail (an: seifert@anderezeiten.de) nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese [hier](#) kostenlos abbestellen.